University of Kelaniya – Sri Lanka

Centre for Distance and Continuing Education

Bachelor of Arts (General) Degree Third Examination (External) – 2016

November 2022 – January 2023

Faculty of Humanities

German (New/ Old Syllabus)

History and Interpretation of German Literature focusing the 19th and the 20th Century- GERM– E 3025

Answer all questions.

No. of questions : 06 **Time : 03 Hours**

I. Lesen Sie die Inhaltsangabe von dem Drama " Woyzeck" und beantworten Sie die Fragen in ganzen Sätzen. (15 P)

Der Soldat Friedrich Johann Franz Woyzeck ist 30 Jahre alt, als er Marie Zickwolf, seine Geliebte und Mutter des gemeinsamen unehelichen Sohnes Christian, mit einem Messer ersticht. Zu der Tat treibt ihn seine Eifersucht auf den Tambourmajor, mit dem Marie ihn betrogen hat und von dem sie Schmuck geschenkt bekommen hat. Sie ist dessen Charme und Geld erlegen; zwei Dinge, die Woyzeck nicht hat. Seinen spärlichen Sold bessert er auf, indem er seinen Hauptmann rasiert und dem Doktor für Experimente zu Verfügung steht. Aktuell ernährt er sich nur von Erbsen, was ihm jedoch nicht bekommt, da z.B. sein Haar schon dünner geworden ist. Außerdem leidet er unter Verfolgungswahn und meint häufig, Stimmen zu hören. Diese fordern ihn auch auf, Marie zu töten, nachdem ihre Untreue für ihn offensichtlich geworden ist. Woyzeck hört auf die Stimmen und besorgt sich ein Messer, womit er Marie schließlich vor der Stadt ersticht. Bevor er entdeckt wird, flieht er vom Tatort und geht ins Wirtshaus. Dort fällt auf, dass er Blut am Arm hat, was er nicht überzeugend erklären kann. Maries Tod hat in der Zwischenzeit die Runde gemacht und Woyzeck fällt ein, dass er das Messer am Tatort gelassen hat. Deshalb eilt er zurück und wirft es in einen Teich. Das Drama endet damit, dass Woyzeck bei seinem Sohn Christian und dem Idioten Karl ist, der Junge aber nicht zu seinem Vater auf den Arm möchte, was Woyzeck tief trifft.

1. Was ist Woyzeck von Beruf? (1 P)
2. Was bedeutet „ein uneheliches Kind? (2 P)
3. Wie ist Marie gestorben? (2 P)
4. Welche Rolle spielt Tambourmajor im Drama? (2 P)
5. Wie versucht Tambourmajor das Herz von Marie zu gewinnen? (2 P)
6. Wie verdient Woyzeck extra Geld? (2 P)
7. Woher weiß man , dass Woyzeck geistig krank ist? (2 P)
8. Wie endet das Drama? (2 P)

II. Erläutern Sie bitte die folgenden Auszüge des Dramas " Woyzek" im Kontext der Geschichte. (15 Punkte)

- An welcher Stelle des Dramas hört man diese Wörter? Wer spricht diese Wörter?
- Beschreiben Sie die Situation kurz.
- Welche Rolle spielen diese Personen in der Geschichte?

1. [Woyzeck tritt herein, hinter sie. Sie fährt auf, mit den Händen nach den Ohren.]

   Woyzeck: Was hast du?

   Marie: Nix.

   Woyzeck: Unter deinen Fingern glänzt's ja.

   Marie: Ein Ohrringlein; hab's gefunden.

   Woyzeck: Ich hab' so noch nix gefunden, zwei auf einmal!

   Marie: Bin ich ein Mensch?

   Woyzeck: Es ist gut, Marie. - Was der Bub schläft! Greif ihm unters Ärmchen, der Stuhl drückt ihn. Die hellen Tropfen stehn ihm auf der Stirn; alles Arbeit unter der Sonn, sogar Schweiß im Schlaf. Wir arme Leut! - Da ist wieder Geld, Marie; die Löhnung und was von meim Hauptmann.

2. Marie [das Kind wippend auf dem Arm]: He, Bub! Sa ra ra ra! Hörst? Da kommen Sie!

   Margret: Was ein Mann, wie ein Baum!

   Marie: Er steht auf seinen Füßen wie ein Löw.

[Tambourmajor grüßt.]

Marie: Ei, was freundliche Auge, Frau Nachbarin! So was is man an ihr nit gewöhnt.

Marie [singt]: Soldaten, das sind schöne Bursch ...

Margret: Ihre Auge glänze ja noch -

Marie: Und wenn! Trag Sie Ihr Aug zum Jud, und laß Sie sie putze; vielleicht glänze sie noch, daß man sie für zwei Knöpfe verkaufen könnt.

Margret: Was, Sie? Sie? Frau Jungfer! Ich bin eine honette Person, aber Sie, es weiß jeder, Sie guckt sieben Paar lederne Hose durch!

3. Woyzeck: Jawohl.

Doktor: Ißt seine Erbsen?

Woyzeck: Immer ordentlich, Herr Doktor. Das Geld für die Menage kriegt meine Frau.

Doktor: Tut seinen Dienst?

Woyzeck: Jawohl.

Doktor: Er ist ein interessanter Kasus. Subjekt Woyzeck, Er kriegt Zulage, halt Er sich brav. Zeig Er seinen Puls. Ja.

III. Lesen Sie den Text und beantworten Sie die Fragen in ganzen Sätzen. (25 P)

Plötzlich wachte sie auf. Es war halb drei. Sie überlegte, warum sie aufgewacht war. Ach so! In der Küche hatte jemand gegen einen Stuhl gestoßen. Sie horchte nach der Küche. Es war still. Es war zu still, und als sie mit der Hand über das Bett neben sich fuhr, fand sie es leer. Das war es, was es so besonders still gemacht hatte; sein Atem fehlte. Sie stand auf und tappte durch die dunkle Wohnung zur Küche. In der Küche trafen sie sich. Die Uhr war halb drei. sie sah etwas Weißes am Küchenschrank stehen. Sie machte Licht. Sie standen sich im Hemd gegenüber. Nachts. Um halb drei. In der Küche. Auf dem Küchentisch stand der Brotteller. Sie sah, dass er sich Brot abgeschnitten hatte. Das Messer lag noch neben dem Teller. und auf der Decke lagen Brotkrümel.

Wenn sie abends zu Bett gingen, machte sie immer das Tischtuch sauber. Jeden Abend. Aber nun lagen Krümel auf dem Tuch. Und das Messer lag da. Sie fühlte, wie die Kälte der Fliesen langsam an ihr hoch kroch.

Und sie sah von dem Teller weg. "Ich dachte, hier wäre was", sagte er und sah in der Küche umher. "Ich habe auch was gehört", antwortete sie, und dabei fand sie, dass er nachts im Hemd doch schon recht alt aussah. So alt wie er war. Dreiundsechzig. Tagsüber sah er manchmal jünger aus. Sie sieht doch schon alt aus, dachte er, im Hemd sieht sie doch ziemlich alt aus. Aber das liegt vielleicht an den Haaren. Bei den Frauen liegt das nachts immer an den Haaren. Die machen dann auf einmal so alt. "Du hättest Schuhe anziehen sollen. So barfuß auf den kalten Fließen. Du erkältest dich noch." Sie sah ihn nicht an, weil sie nicht ertragen konnte, dass er log. Dass er log, nachdem sie neununddreißig Jahre verheiratet waren - "Ich dachte, hier wäre was", sagte er noch einmal und sah wieder so sinnlos von einer Ecke in die andere, "ich hörte hier was. Da dachte ich, hier wäre was." "Ich hab auch was gehört. Aber es war wohl nichts." Sie stellte den Teller vom Tisch und schnippte die Krümel von der Decke. "Nein, es war wohl nichts", echote er unsicher. Sie kam ihm zu Hilfe: "Komm man. Das war wohl draußen. Komm man zu Bett. Du erkältest dich noch. Auf den kalten Fließen." Er sah zum Fenster hin. "Ja, das muss wohl draußen gewesen sein. Ich dachte, es wäre hier." Sie hob die Hand zum Lichtschalter. Ich muss das Licht jetzt ausmachen, sonst muss ich nach dem Teller sehen, dachte sie. Ich darf doch nicht nach dem Teller sehen. "Komm man", sagte sie und machte das Licht aus, "das war wohl draußen. Die Dachrinne schlägt immer bei Wind gegen die Wand. Es war sicher die Dachrinne. Bei Wind klappert sie immer." Sie tappten sich beide über den dunklen Korridor zum Schlafzimmer.

Ihre nackten Füße platschten auf den Fußboden. "Wind ist ja", meinte er. "Wind war schon die ganze Nacht." Als sie im Bett lagen, sagte sie: "Ja, Wind war schon die ganze Nacht. Es war wohl die Dachrinne." "Ja, ich dachte, es wäre in der Küche. Es war wohl die Dachrinne." Er sagte das, als ob er schon halb im Schlaf wäre. Aber sie merkte, wie unecht seine Stimme klang, wenn er log. "Es ist kalt", sagte sie und gähnte leise, "ich krieche unter die Decke. Gute Nacht." "Nacht", antwortete er noch: "ja, kalt ist es schon ganz schön." Dann war es still. Nach vielen Minuten hörte sie, dass er leise und vorsichtig kaute. Sie atmete absichtlich tief und gleichmäßig, damit er nicht merken sollte, dass sie noch wach war. Aber sein Kauen war so regelmäßig, dass sie davon langsam einschlief. Als er am nächsten Abend nach Hause kam, schob sie ihm vier Scheiben Brot hin. Sonst hatte er immer nur drei essen können. "Du kannst ruhig vier essen", sagte sie und ging von der Lampe weg.

"Ich kann dieses Brot nicht so recht vertragen. Iss doch man eine mehr. Ich vertrage es nicht so gut." Sie sah, wie er sich tief über den Teller beugte. Er sah nicht auf. In diesem Augenblick tat er ihr leid. "Du kannst doch nicht nur zwei Scheiben essen", sagte er auf seinem Teller. "Doch, abends vertrag ich das Brot nicht gut. Iss man. Iss man." Erst nach einer Weile setzte sie sich unter die Lampe an den Tisch.

1. Wer hat die Kurzgeschichte „das Brot" geschrieben? (2 P)
2. Zu welcher literarischen Epoche gehört es? (2 P)
3. Was waren die Themen dieser Epoche? Nennen Sie drei Themen. (3 P)
4. Welche Bedeutung hat Brot zu der Kurzgeschichte? (2 P)
5. Warum wachte die Frau um halb drei auf? (2 P)
6. Woran bemerkt die Frau, was ihr Mann mitten in der Nacht in der Küche getan hat? (3 P)
7. Warum verheimlichte der Mann, dass er Brot gegessen hat? (3 P)
8. Wie versuchte der Mann sein Verhalten zu erklären? (3 P)
9. Warum haben der Mann und die Frau in der Kurzgeschichte einander belogen? (3 P)
10. Warum bekam der Mann vier Scheiben Brot am nächsten Abend? (2 P)

IV. Lesen Sie das Gedicht und schreiben Sie die Antworten zu den Fragen in ganzen Sätzen. (20 P)

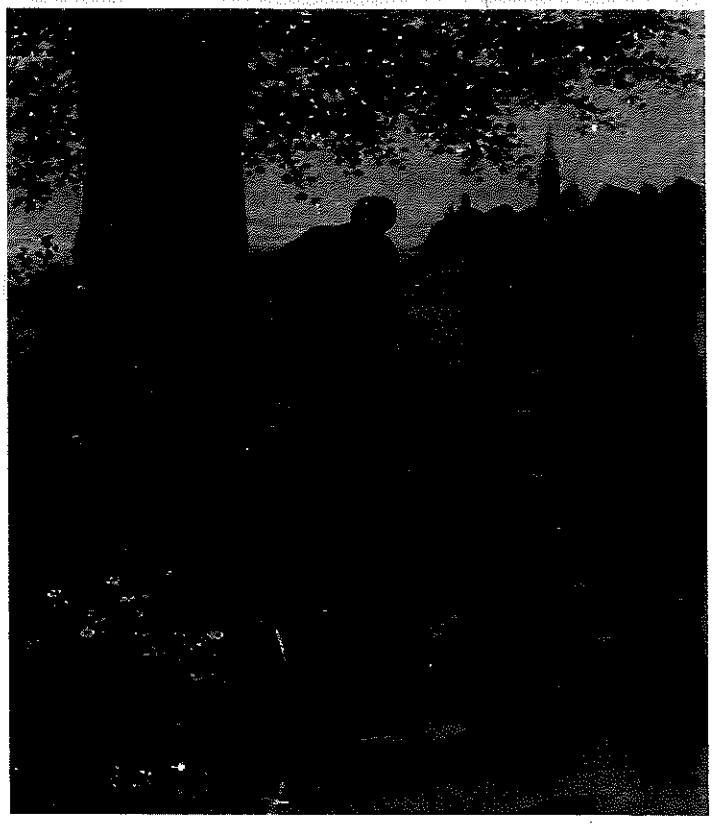
Das Fräulein am Meer

Das Fräulein stand am Meere
Und seufzte lang und bang,
Es rührte sie so sehre
Der Sonnenuntergang.

Mein Fräulein! sein Sie munter,
Das ist ein altes Stück;
Hier vorne geht sie unter
Und kehrt von hinten zurück.

1. Welche Gefühle/Gedanken haben Sie, wenn Sie dieses Gedicht lesen? (2 P)
2. Wie ist die Landschaft dieses Gedicht? Beschreiben Sie! (3 P)
3. Wer hat das Gedicht geschrieben und zu welcher Epoche gehört es? (2 P)
4. Warum seufste sie? (2 P)
5. Was meint der Dichter hier mit dem Satz " Das ist ein altes Stück"? Worüber spricht er hier? (3 P)
6. "Hier vorne geht sie unter". Was bedeutet der Dichter mit diesem Satz? (3 P)
7. Was symbolisiert die Sonne in diesem Gedicht? (2 P)
8. Welchen Rat gibt der Dichter am Ende zu dem Fräulein? (3 P)

V. Bitte beschreiben Sie das Bild anhand des Gedichts „ der Lindenbaum". (10 P)



VI. Lesen Sie das Gedicht „ der Lindenbaum „ und beantworten Sie die Fragen in ganzen Sätzen. (15 P)

Der Lindenbaum

Am Brunnen vor dem Tore,
da steht ein Lindenbaum:
ich träumt' in seinem Schatten
so manchen süßen Traum.

Ich schnitt in seine Rinde
so manches liebe Wort;
es zog in Freud und Leide
zu ihm mich immer fort.

Ich mußt' auch heute wandern
vorbei in tiefer Nacht,
da hab ich noch im Dunkel
die Augen zugemacht.

Und seine Zweige rauschten,
als riefen sie mir zu:
Komm her zu mir, Geselle,
hier findst du deine Ruh!

Die kalten Winde bliesen
mir grad ins Angesicht,
der Hut flog mir vom Kopfe
ich wendete mich nicht.

Nun bin ich manche Stunde
entfernt von jenem Ort,
und immer hör ich's rauschen:
du fändest Ruhe dort!

1. Aus welchem Liedzyklus stammte das Gedicht und wer hat das geschrieben? (3 Punkt)
2. Warum ist es ein romantisches Gedicht? Begründen Sie! (3 Punkte)
3. Welche Informationen findet man im Gedicht über die Jahreszeit? (3 Punkte)
4. Warum ist der Lindenbaum wichtig für den Dichter? (3 P)
5. Was ist der der Dichter im Gedicht von Beruf und woher wissen Sie das? (3 P)